

nahme zerstört. Schon im Jahre 355, also 20 Jahre vor Beginn der Völkerwanderung, wurde die ganze Strecke von Köln bis Koblenz von den Franken auf das furchtbarste verheert. Über 40 rheinische Städte sollen damals fast ganz vernichtet worden sein. Zehn Monate lang hausten die Franken in Köln. Sie rissen die Thürme, die Thore und die Mauern nieder und plünderten die Einwohner. Julian, der nachmalige Kaiser, kam mit einem großen Heere herbei und entriß die Stadt noch einmal den Zerstörern. Aber nicht lange dauerte die römische Herrschaft am Niederrhein. Die Franken und andere mit diesen verbündete Völker überschwemmten von neuem die kümmerlich wieder hergestellten Städte.

Fast schlimmer noch stand es in Obergermanien. Schon im 3. Jahrhundert hatten die Alemannen den Rhein überschritten und die Römer aus ihren Festen herausgetrieben. Im 4. Jahrhundert erschütterten die mächtigen Stöße der Franken, die sich in der Lahn- und Maingegend festzusetzen strebten, die römischen Bollwerke in Obergermanien. Mainz wurde eingenommen, seine Mauern wurden gebrochen, die Besatzung wurde niedergemacht. Dennoch fristete die Festung ein kümmerliches Dasein bis zum Ende des Jahres 406. Da kamen Vandalen und Alanen von der Donau her und zerstörten Mainz, sowie Worms, Speier, Straßburg u. von Grund aus. Viele Tausende der geängstigten Einwohner flüchteten sich in die Hauptkirche zu Bischof Ruthard, aber auch der Altar schützte nicht vor dem Schwerte der Barbaren: mit dem Hirten zugleich ward die zitternde Herde erschlagen. Von den Leichen und Trümmern hinweg zog dann die Rächerschar weiter nach Westen und verwüstete alles Land bis tief nach Gallien hinein. Ihnen nach, das Verheerte nochmals verheerend zogen die Franken. Und was sich irgendwo neu bilden wollte, das zerstörte Attila auf seinem furchtbaren Raubzuge den Rhein hinab. Wälder erstanden wieder, wo der Pflug gegangen war, der Weinstock verwilderte in den römischen Gärten, und das Gesträuch wuchs in die Trümmer der Städte hinein.

Nicht besser erging es den Römerstädten an der Donau. Heruler, Rugier, Hermunduren, Alemannen und Goten durchstürmten Rhätien und Noricum, untereinander oder mit den Römern im Kampfe. Überall zerstörten die Germanen die ihnen verhassten Städte, und was sie übrig ließen, verwüsteten die Hunnen. Am Ende soll Odoaker den Rest der römischen Bevölkerung aus den Donaugegenden abberufen haben, als der Krieg mit den Ostgoten ausbrach.

Aber auch die Wut der Zerstörung erschöpft sich. Die Germanen waren durch die Völkerwanderung selbst auf eine weitere Entwicklungsstufe vorgeschoben worden. Im langen Lagerleben hatten sie gelernt auch in der Beschränkung und dicht neben einander zu existieren, nach langem Blutvergießen wußten sie einen sichern Platz besser zu schätzen, als früher, und so manche Bequemlichkeiten, so manche Genüsse hatten sie von den Römern entlehnt, daß sie es sich endlich wohl gefallen ließen, als ihre Herkönige sie in die Ruinen der Römerstädte einführten. Wie Wallia in Tolosa, Geiserich in